

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule

Standards für die Lehrerbildung



Empfehlungen des BIG-Kreises
in der Stiftung LERNEN

Der BIG-Kreis (**B**eratungs-, **I**nformations- und **G**esprächskreis) arbeitet unter dem Dach der Stiftung LERNEN als unabhängiger Expertenkreis an der Weiterentwicklung des frühen Fremdsprachenlernens.

Die Stiftung LERNEN der Schul-Jugendzeitschriften **FLOHKISTE/floh!** vergibt Förderpreise für beispielhafte Unterrichtsprojekte im Sinne des praktischen Lernens, fördert Leseprojekte und unterstützt mit dem BIG-Kreis auch die Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule.
E-Mail: stiftung@floh.de

Think BIG!

Fremdsprachen in der Grundschule zukunftstauglich machen

Die erfolgreiche Entwicklung des Fremdsprachenlernens in der Grundschule ist das Anliegen des BIG-Kreises (**B**eratungs-, **I**nformations- und **G**esprächskreis). Seine ständigen Mitglieder sind Fachleute aus Lehre und Forschung, aus Ministerien, Staats- und Landesinstituten sowie aus der Unterrichtspraxis. Sie arbeiten – unter dem Dach der Stiftung LERNEN – an grundsätzlichen Erkenntnissen, um wegweisende Prozesse zu initiieren.

Bei ihrer Arbeit werden sie von den folgenden vier Grundsätzen geleitet:

1. Fremdsprachenunterricht ist Grundbildung

Seit den 90er-Jahren haben alle Bundesländer Fremdsprachenunterricht an der Grundschule eingeführt. Trotz breiter Übereinstimmung über den grundschulgemäßen und ergebnisorientierten Charakter bestehen große Differenzen in den Rahmenvorgaben. Deshalb setzt BIG Standards, die Sicherheit geben, Verlässlichkeit bieten, vergleichbar sind und zur Qualitätssicherung Mindestanforderungen an den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule stellen.

2. Sprachenlernen muss möglichst früh beginnen

Ein entwicklungs- und sprachlernpsychologisch günstiger Ausgangspunkt für das

Sprachenlernen liegt in der Grundschule. Dieser frühe Zeitpunkt ermöglicht zugleich ein kontinuierliches Sprachwachstum über alle Schulstufen bis hinein ins Erwachsenen- und Berufsleben und fördert die Aneignung weiterer Sprachen.

3. Das Ziel heißt Mehrsprachigkeit

In der deutschen Gesellschaft ist Mehrsprachigkeit bereits Normalität. Alle Kinder lernen eine erste schulische Fremdsprache und viele verfügen bereits mit dem Schuleintritt über eine oder mehrere nicht-deutsche Herkunftssprachen. Ziel muss es sein, dass mehrere Sprachen auf unterschiedlichen Niveaustufen von allen gelernt werden können, um den Jugendlichen eine zukunfts-taugliche berufliche und private Perspektive in einem vereinten Europa zu eröffnen.

4. Fremdsprachenunterricht verlangt Professionalität

Die Qualität des Fremdsprachenunterrichts muss hoch sein. Das ist nur durch eine Lehrerbildung zu erreichen, die das Beherrschen der Fremdsprache sowie ihrer Didaktik und Methodik im Sinne des Europäischen Referenzrahmens gewährleistet: praxisbezogen, kommunikativ, authentisch.

Inhalt

I. Vorbemerkungen	5
II. Ausbildung von Fremdsprachenlehrkräften	6
III. Fort- und Weiterbildung von Fremdsprachenlehrkräften	11
IV. Qualifikationen von Fremdsprachenlehrkräften	14
Die Mitglieder des BIG-Kreises	18

I. Vorbemerkungen

In den ersten beiden Veröffentlichungen des BIG-Kreises befassten sich die Mitglieder mit Grundsatzfragen (2001 und 2002), mit der dritten Veröffentlichung legten sie 2005 Standards für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule vor. In allen drei Publikationen finden sich bereits Stellungnahmen zu Fragen der Lehrerbildung. So lag es nahe, ein Heft ausschließlich zu diesem wichtigen Themenkomplex zu erarbeiten.

Die hier vorgestellten Standards für die fremdsprachliche Lehrerbildung sind als Anspruch an Lehramtsstudierende und Lehrkräfte, an Lehrerbildner und Planer von Curricula für die universitäre Lehrerbildung gedacht. Sie dienen auch den für die Lehrerbildung Verantwortlichen in den Kultusministerien der Länder als Orientierung. Sie formulieren fachliche Ansprüche an die jeweilige Praxis, insbesondere aber an die künftigen Neuplanungen im Bereich der Lehrerbildung, speziell an die Um- und Neustrukturierung der Lehrerausbildung in den Universitäten als erste Phase dieses Bereichs.

Zugleich beanspruchen die Standards, kohärenzstiftend zwischen den Phasen der Lehrerbildung zu wirken, diese aufeinander abzustimmen und einen stetigen Aufbau der Inhalte und Ziele der Lehrerbildung zu sichern.

Durch die Fokussierung auf Standards wird besonders an die letzte Veröffentlichung des BIG-Kreises angeknüpft, sodass die Kontinuität zu diesen und zu weiteren Standardformulierungen gewährleistet werden kann.

Standards für den Unterricht helfen Studierenden und Lehrkräften, Kompetenzen zu entwickeln, die sie befähigen, einen ergebnisorientierten authentischen, inhaltlich bedeutsamen und fordernden Fremdsprachenunterricht zu erteilen. Er führt die Lernenden zu sprachlichem Können und Wissen, zu interkultureller Handlungskompetenz, geprägt durch eine positive Einstellung zum Sprachenlernen.

Standards für die Lehrerbildung haben das Ziel, die Lehrerinnen und Lehrer in die Lage zu versetzen, ihren Fremdsprachenunterricht an den Bildungsstandards zu orientieren und den Spracherwerbsprozess der Schülerinnen und Schüler kontinuierlich zu unterstützen und zu fördern. Deshalb ist es wichtig, dass sie in Aus- und Fortbildung Lernerfahrungen machen, die im Einklang mit ihrer künftigen Berufspraxis, deren Zielen und Methoden stehen.

Welche Qualifikationen die Lehrkräfte für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule brauchen, wird im letzten

Beitrag des vorliegenden Heftes ausführlich dargelegt. Hier wird inhaltlich an die Anforderungen der verschiedenen Lehrbildungsphasen angeknüpft, so dass sich für die Fremdsprachenlehrkraft eine in sich stimmige und konsequente Lernbiografie ergibt.

So soll mit der vorliegenden Veröffentlichung ein Beitrag dazu geleistet werden, dass ausnahmslos alle Schülerinnen und

Schüler eine an Mindeststandards orientierte Sprachkompetenz entwickeln, die sich nicht auf Vokabel- und grammatisches Strukturwissen beschränkt. Das ist für den Unterricht in der Primarstufe besonders wichtig, denn dort werden die Grundlagen für eine kontinuierlich weiterzuentwickelnde kommunikative und interkulturelle Kompetenz gelegt und die Bereitschaft zum Erwerb von Mehrsprachigkeit gefördert.

II. Ausbildung von Fremdsprachenlehrkräften

1. Prinzipien

Ganzheitliche und prozessorientierte Lehrerbildung

Die Lehrerausbildung unterstützt angehende Lehrerinnen und Lehrer in der Entwicklung ihres beruflichen Selbstverständnisses. Sie wird als Prozess der Identitätsbildung verstanden, in dem die relevanten Perspektiven auf das Lehren und Lernen einer Fremdsprache aufeinander bezogen werden.

Dabei geht es um die kontinuierliche Entwicklung von Wissen, Können und Haltungen:

- Der Bereich Wissen umfasst u. a. das Wissen über die eigene Lerngeschichte und das eigene berufliche Selbstverständnis, Kenntnis der Fach-

literatur zum Lehren und Lernen von Fremdsprachen, Wissen über den sozialen Kontext des Klassenraums, der Institution Schule sowie der Schülerinnen und Schüler, Wissen über relevante Aspekte des Fachs.

- Der Bereich des Könnens umfasst u. a. eine angemessene fremdsprachliche Kompetenz, die Fähigkeit, Sprachentwicklung zu diagnostizieren und zu fördern, für die Kinder angemessene und herausfordernde Lernprozesse zu organisieren und entsprechende Lernumgebungen zu gestalten.
- Zu den Haltungen zählen u.a. die Offenheit gegenüber Heterogenität und Mehrsprachigkeit, die Bereit-

schaft zum Umgang mit Neuem und Unerwartetem, die Bereitschaft zum Engagement und zur kritischen Distanz.

Reflektiertes Erfahrungslernen

Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer werden dazu angeleitet, eine suchende, ergründende, verstehende Perspektive sowohl auf die Lehr-/Lern-Prozesse im Klassenzimmer als auch auf die fachlichen Inhalte und die Lehr-/Lern-Prozesse in der Ausbildung zu entwickeln. Dabei helfen sowohl angemessene Forschungsmethoden als auch angemessene Instrumente wie Aktionsforschungsansätze, reflexive Tagebücher, Unterrichts- und Ausbildungsportfolios. Wenn möglich, sollten Studierende während ihres Studiums auch selbst Erfahrungen mit dem Lernen einer weiteren Sprache sammeln.

Forschendes und entdeckendes Lernen

Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer werden dazu ermutigt und angeleitet, sich flexibel auf die jeweiligen Lehr-/Lern-Bedingungen einer Klasse einzustellen. Sie gestalten sprachspezifische und fachdidaktische Forschungsprozesse, in die Lernende und Fachexperten mit einbezogen werden. Studierende lernen, fachspezifische Lernprozesse innovativ zu gestalten, indem ihre Fähigkeit zum Experimentieren gefördert und unterstützt wird.

Modelllernen

Die Lernumgebung in der Ausbildung weist Strukturen auf, die Lernumgebungen im zukünftigen Berufsfeld erfahrbar und erschließbar machen. Damit hebt sie sich von Situationen ab, die vorwiegend mit theoretischen Konzepten arbeiten, mit denen die zukünftigen Lehrkräfte keine Erfahrungen und damit auch keine anschaulichen Vorstellungen von Unterricht verbinden können.

In der Ausbildung werden Strukturen projekt- und prozessorientierten sowie kooperativen und selbstständigen Lernens erfahren, erprobt und reflektiert.

Teilnahme an professionellem Austausch

Die berufliche Entwicklung der Lehrkräfte wird als lebenslanger Prozess aufgefasst. Gespräche und Erfahrungsaustausch sind notwendige, entwicklungsfördernde Interaktionsformen. Die Ausbildung fördert deshalb konsequent den professionellen Austausch über den Bereich der Hochschule hinaus.

Zukünftige Lehrkräfte werden angeleitet, Veranstaltungen und Foren eines solchen Austauschs zu nutzen.

Bezugspunkte sind regionale, nationale und internationale Konferenzen und Partnerschaften, professionelle Netzwerke mit ihren Publikationsorganen und Kommunikationsformen.

Zusammenwirken in der Lehrerbildung

Ein gemeinsames Interesse an fach-

didaktischen und pädagogischen Fragen und die gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung fremdsprachlicher und interkultureller Kompetenzen der Kinder bringt die Vertreter der unterschiedlichen Phasen der Aus-, Fort- und Weiterbildung zusammen. Das gemeinsame Interesse und die gemeinsame Verantwortung sowie die zu erwartenden Ergebnisse fördern die Arbeit und die Entwicklung einer Lernkultur, die institutionelle Grenzen überschreitet und damit das Verbindende stärkt.

2. Komponenten der Ausbildung

Fachdidaktik

Zentraler Bezugspunkt der Ausbildung ist das fremdsprachliche Klassenzimmer, der Handlungsort der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer. Die komplexen Anforderungen des Klassenzimmers bestimmen die Schwerpunkte der Ausbildung und die Gewichtung der Ausbildungsanteile.

Fachdidaktische Fragen des Lernens und Lehrens der Zielsprache stehen folglich im Zentrum der Arbeit. Dies sind u. a.

- die Auswahl der Inhalte und Texte,
- die Analyse und Entwicklung angemessener Aufgaben und Übungen,
- die Fragen der Diagnose,
- Lernstandsermittlung und Förderung,
- Aspekte der Inszenierung von Ereignissen,
- Formen der Erkundung von und

Begegnung mit Fremdem,

- der Einsatz von Medien und
- das kreative Spiel mit Sprache.

Bezugswissenschaften

Ausgehend von den Anforderungen des Klassenzimmers bestimmen sich auch die anderen Fächerkomponenten der Ausbildung, denen eine unterstützende und differenzierende Funktion zukommt. Dies sind die angemessenen Anteile der pädagogischen, psychologischen und soziologischen Grundbildung sowie der Fachliteratur. Letztere sind so ziel führend wie möglich für das Berufsfeld zu bestimmen. Es handelt sich um Spracherwerbsforschung, Linguistik sowie um Literatur- und Kulturwissenschaften.

Sprachkompetenz

Inhalte und Formen der fremdsprachlichen Anteile der Ausbildung werden von den Anforderungen des fremdsprachlichen Klassenzimmers bestimmt. Besonderer Wert liegt auf der Entwicklung und Förderung der Fähigkeit, sprachlich spontan und flexibel interagieren und inszenieren zu können.

Deshalb sollen die zukünftigen Lehrkräfte nach der Ausbildung möglichst über eine Sprachkompetenz auf dem Niveau von C1 nach der Skalierung des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR) verfügen.

3. Kohärenz der Ausbildung

Alle Ausbildungsteile sind grundsätzlich berufsfeldorientiert und von einem ausgewogenen Theorie-Praxis-Verhältnis geprägt. Sie stellen einen inneren Zusammenhang dar, der in allen Bereichen der Ausbildung erkennbar ist, bezogen auf angestrebte Kompetenzen, Auswahl der Inhalte und Methoden der einzelnen Veranstaltungen sowie den Bezug der Veranstaltungen zueinander.

Schulpraktische Studien

Eine besonders kohärenzstiftende Funktion übernehmen die schulpraktischen Studien, die aus einem pädagogischen Grundpraktikum mit propädeutischer Funktion und einem nachfolgenden Fachpraktikum bestehen.

Die Erfahrungen beider Praktika werden systematisch vor- und nachbereitet und stärken den forschenden und reflektierenden Zugriff der Studierenden auf die eigene Lerngeschichte und das Berufsfeld. Fachdidaktische Literatur und Forschungsergebnisse werden im Kontext dieser Erfahrungen aufgenommen und bewertet.

Auslandspraktika

Praktika im Ausland sind wichtige Ergänzungen der schulpraktischen Studien und sollten unbedingt ein festes Angebot der Hochschulen für zukünftige Fremdsprachenlehrkräfte sein. Wünschenswert sind deshalb einsemestrige Auslandsauf-

enthalte mit berufsfeldbezogenen Praktikumsanteilen und möglichen Lehr-erfahrungen auch in der vorlesungsfreien Zeit, denn sie verstärken sowohl die fremdsprachliche Kommunikationsfähigkeit als auch die Entwicklung interkultureller Kompetenzen.

Ausbildungsportfolio

Ein Ausbildungsportfolio erlaubt den Studierenden, nicht nur den eigenen Lernprozess zu dokumentieren, sondern sich mit Schwerpunkten des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen auseinanderzusetzen.

Das Ausbildungsportfolio ist damit der von den Studierenden zu leistende Beitrag zur Kohärenz der Ausbildung. Es bildet die Grundlage für ein späteres, berufsbegleitendes Portfolio.

Sprachkompetenz

Die Veranstaltungen an der Hochschule tragen entscheidend dazu bei, dass die sprachlichen und Sprachlern-Kompetenzen der Studierenden ausgebaut werden. Die weitgehend in der Fremdsprache durchgeführte Ausbildung bereitet die Studierenden auf einen Unterricht in der Zielsprache vor.

Erworbene Lernstrategien ermöglichen einen selbstständigen Kompetenzzuwachs über institutionalisierte Sprachlernangebote der fremdsprachlichen Lehrerbildung hinaus. Grundsätzlich besteht für jede Fremdsprachenlehrkraft in allen Schul- und Alters-

stufen die verbindliche Verpflichtung, die eigene fremdsprachliche Kompetenz zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Mehrsprachigkeit

Die erste Fremdsprache in der Grundschule soll als Tor zu weiteren Sprachen dienen und somit die Kinder auf eine Partizipation in mehrsprachigen Gesellschaften in Europa vorbereiten.

Aus diesem Grund sind die Sprachlernerfahrungen mit einer Fremdsprache an der Hochschule immer auch in Hinblick auf Mehrsprachigkeit zu betrachten.

4. Lehr- und Lernformen

Lehr- und Lernformen der Ausbildung müssen den didaktischen Prinzipien der Erwachsenenbildung Rechnung tragen und zugleich als Modelle neuen Lehrens und Lernens erfahren werden.

Der Diskrepanz zwischen den methodischen Verfahren in der Ausbildung und der künftigen Unterrichtsführung in der Schule wird so entgegengewirkt.

Formen klassischen Wissenstransfers an der Hochschule durch Vorlesungen und von Referaten gesteuerten Seminaren stehen gleichberechtigt neben innovativen, z. B. kooperativen und projektorientierten Lernformen, die zumindest teilweise eine strukturelle Analogie zu solchen im zukünftigen Berufsfeld aufweisen.

Eine besondere Rolle nehmen in der Ausbildung alle jene Arbeitsformen ein,

die einen reflektierenden Zugriff auf Erfahrungen gestatten und die Ausbildung berufsfeldrelevanter Könnens befördern, wie Präsentationen, Inszenierungen von Debatten, *Micro Teaching* und Simulationen.

5. Übergänge und Vernetzung

Der Übergang zur zweiten Ausbildungsphase wird durch die Erlebnisse und Vorerfahrungen in der fremdsprachlichen Lehrerausbildung geprägt.

Die zweite Phase ist systematisch mit der ersten vernetzt. Die in der ersten Phase erworbenen Kompetenzen werden wahrgenommen, gewürdigt und unter den neuen Bedingungen der kontinuierlichen Präsenz im Klassenzimmer weiterentwickelt.

Die Ausbildungscurricula sind mit denen der ersten Phase abgestimmt und führen weiter, was begonnen wurde. Damit wird verhindert, dass die Studierenden in der Ausbildung ihren Werdegang als fragmentarisch erleben.

So wie die erste Phase der Ausbildung sich um Kohärenz der Anteile bemüht, ist die Vernetzung der Bildungsinstitutionen beider Phasen eine verpflichtende Aufgabe aller Beteiligten, damit Kompetenzentwicklung wirklich ein kontinuierlicher und produktiver Prozess wird, der den Grundstein zum lebenslangen Lernen legt.

III. Fort- und Weiterbildung von Fremdsprachenlehrkräften

1. Ausgangslage

Auch lange nach dem Beginn der systematischen Einführung von Fremdsprachenunterricht in der Grundschule bedarf es weiterhin intensiver Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zur Deckung des Lehrkräftebedarfs.

Es wird noch sehr viel Zeit verstreichen, bis der Unterricht ausschließlich von fachlich angemessen ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern erteilt werden kann.

In dieser Übergangszeit dürfen sich die Maßnahmen nicht allein auf die Qualifizierung von Grundschullehrkräften beschränken. Auch die Fachlehrkräfte der weiterführenden Schulen müssen einbezogen werden, wenn sie in der Grundschule unterrichten.

Sie verfügen zwar über eine solide Ausbildung für die Sekundarstufe, müssen aber darüber hinaus mit den besonderen Bedingungen und Methoden der Grundschule vertraut gemacht werden.

2. Maßnahmen

Für die Fort- und Weiterbildung liegen Erfahrungen mit vielfältigen, bewährten Arrangements und Methoden vor, die sich nach den jeweiligen organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten

und Voraussetzungen der einzelnen Länder unterscheiden. Sie reichen von schulinternen über schulübergreifende, regionale, überregionale, zentrale bis hin zu internationalen Fortbildungsmaßnahmen.

Für die einzelnen Fortbildungskonzepte werden häufig Mischformen genutzt, z. B. ein Wechsel zwischen größeren zentralen Informationsveranstaltungen, schulinternen Workshops und integrierten Auslandslehrgängen als sprachpraktischer Ergänzung. Eine besondere Form ist *blended learning* mit einem Wechsel von *E-Learning* und Präsenzzeiten.

Die Dauer der Maßnahmen ist ebenfalls sehr unterschiedlich.

Das Minimum stellen mehrtägige Kompaktseminare in der unterrichtsfreien Zeit dar; effizienter sind Halbjahres- und Jahreskurse, die teils unterrichtsvorbereitend, teils unterrichtsbegleitend durchgeführt werden.

Die Vielfalt an Maßnahmen verlangt im Interesse eines nachhaltigen und verlässlichen Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule nach Standards für die Fort- und Weiterbildung, nicht zuletzt unter dem Aspekt des Schularartwechsels nach Klasse 4 beziehungsweise Klasse 6.

3. Standards

Grundsätzlich müssen die für die Ausbildung geltenden Standards auch für die Fort- und Weiterbildung gelten, ohne dass sie deckungsgleich übernommen werden können.

Unverzichtbar sind Kompetenzen im

- sprachlichen,
- fachlichen und fachdidaktischen,
- methodischen und
- grundschulpädagogischen Bereich.

Sprachkompetenz

Für die fremdsprachliche Unterrichtsführung ist eine Sprachkompetenz erforderlich, die sich möglichst der Niveaustufe C1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen des Europarats annähert.

Fachdidaktische Grundlagen

Wichtig sind Kenntnisse der fachdidaktischen Grundlagen des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule.

Folgende Fragen müssen Gegenstand der Fortbildung sein:

- Wie vollzieht sich der Spracherwerb im Kindesalter?
- Wie erfolgen und entsprechen sich Erst- und Zweitspracherwerb?
- Welchen Stellenwert haben dabei die sprachlichen Mittel?
- Welchen Stellenwert hat das Schriftbild?
- Welche Progressionen des Spracherwerbs gibt es?

Methodik

Methodisch muss ein breites Repertoire von Maßnahmen zur Verfügung stehen. Dazu gehören vorrangig Methoden zur Motivierung und Aktivierung der Schülerinnen und Schüler in jeweils angemessenen Lernarrangements, die Handhabung unterschiedlicher Texte und Medien, *storytelling* sowie der Einsatz von *exercises*, *activities*, *tasks* und *projects*.

Bilinguale Propädeutik

Wenn der Unterricht auch Elemente einer bilingualen Propädeutik enthalten soll, dann ist neben den fachlichen Kompetenzen auch ein Grundbestand an so genannter Fachsprache erforderlich. Beispiele dafür sind Themen aus Sachkunde, Kunst und Musik, Mathematik oder Sport.

Grundschulpädagogik

Grundschulpädagogische Kompetenzen können bei ausgebildeten Grundschullehrkräften vorausgesetzt werden, nicht aber bei Lehrkräften der Sekundarstufe.

Diese müssen beispielsweise vertraut gemacht werden mit dem Umgang mit der Heterogenität einer Grundschulklasse, mit den Verhaltensweisen von sechs- bis zehnjährigen Kindern und den entwicklungspsychologischen Möglichkeiten und Grenzen dieser Altersgruppe, mit typischen Merkmalen und Ritualen des Grundschulunterrichts.

4. Die Zielgruppe

Die Fort- und Weiterbildung richtet sich primär an Lehrkräfte, die einen schulischen Bedarf an Fremdsprachenlehrkräften decken müssen und oft auch das Bedürfnis haben, in ihren Grundschulklassen selbst den Fremdsprachenunterricht zu übernehmen.

Es handelt sich dabei – im Gegensatz zur Ausbildungssituation – um kompetente Lehrkräfte mit zum Teil jahre- oder jahrzehntelanger Unterrichtserfahrung. Sie erwarten, die notwendige Handlungskompetenz möglichst zeitökonomisch erwerben zu können.

Die Zielgruppe und ihre Erwartungshaltung erfordern in den Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen eine gute Balance zwischen Theorie und Praxis: theoriegeleitete Praxis und praxisgestützte Theorie.

Reflektierte Praxis wird immer dann ermöglicht, wenn die Lehrkräfte sich im Sinne von Erfahrungslernen gegenseitig im Unterricht besuchen können.

5. Die Fortbildenden

Die Fort- und Weiterbildner müssen qualifizierte Fachleute sein, die sowohl sprachlich wie methodisch und didaktisch als Modell wirken. Sie sind mit den Grundsätzen der Erwachsenenbildung vertraut.

Kooperationen mit den Einrichtungen der Lehrerausbildung stellen Synergien

her und überwinden vorhandene institutionelle Grenzen.

Wenn im Schnelldurchgang vorbereitete Multiplikatoren oder Fachvertreter Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen übernehmen, sollte deren Wirksamkeit kritisch hinterfragt werden.

6. Nachhaltigkeit

Nachhaltig wirkende Fort- und Weiterbildung muss verpflichtend sein.

Sie braucht ein verbindliches Fortbildungscurriculum, um die Gefahr der Beliebigkeit zu vermeiden.

Sie benötigt die Anerkennung durch die Bereitstellung von Zeit und Ressourcen.

Dazu gehört auch die Ermöglichung eines Auslandsaufenthaltes, für den europäische Fördergelder über den Pädagogischen Austauschdienst (PAD) in Bonn zur Verfügung stehen.

Schlussbemerkung

Über die aktuelle Bedarfsdeckung hinaus besteht die Notwendigkeit einer kontinuierlichen und regelmäßigen Fortbildung für das neue Fach Fremdsprachen in der Grundschule:

- Schlussfolgerungen aus empirischen Untersuchungen (KESS: „Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern“ in Hamburg, *Evening*: „Evaluation von Englisch in der Grundschule“ in Nordrhein-Westfalen, DESI: „Deutsch Englisch

Schülerleistungen International“ der Kultusministerkonferenz) müssen ausgewertet und umgesetzt werden.

- Neue methodische Verfahren werden entwickelt und bedürfen der unterrichtlichen Anwendung.
- Neue und veränderte administrative Vorgaben, z. B. zur Leistungsbeurteilung, müssen handhabbar in die

Schulen getragen werden.

Dafür ist es unumgänglich, geeignete Fortbildungsmaßnahmen anzubieten.

Schließlich sollen auch Fachfortbildungen verstärkt unter dem Gesichtspunkt der Personal- und Schulentwicklung der einzelnen Schulen im Hinblick auf deren Profilbildung durchgeführt werden.

IV. Qualifikationen von Fremdsprachenlehrkräften

1. Vorbemerkungen

Die vom BIG-Kreis empfohlenen Standards für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule setzen grundlegende Akzente für einen gegenwartsnahen, in der europäischen Sprachenpolitik verankerten und kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht.

Damit stellt sich die Frage nach den Qualifikationen der Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihrem Unterricht diesen Anforderungen gerecht werden müssen. Das setzt eine Lehrerbildung voraus, die in einem kontinuierlichen Prozess von erster und zweiter Phase, Berufseingangsphase sowie Fort- und Weiterbildung diese Qualifikationen systematisch aufbaut.

Um einen auf die Erfüllung von Bildungsstandards ausgerichteten, kompetenzorientierten Unterricht gestalten zu können, benötigen die Lehrkräfte sprachliche, pädagogische, fachdidaktische und methodische Kompetenzen.

Diese beschränken sich freilich nicht auf handwerklich und technisch Beherrsch- und Praktizierbares sowie fachliches Wissen.

Es kommt vielmehr auch auf die Haltung den Lernenden gegenüber und die Einstellung zum Fach sowie zum Zielsprachenland an. Wenn Kinder zum Lernen motiviert und auch zu schwierigen Aufgaben ermutigt werden, ist freudbetontes Lernen gesichert und damit die Gewährleistung, dass Lernwilligkeit und Anstrengungsbereitschaft wachsen.

Fachliche Qualifikationen, eine positive Einstellung zum Fach und den Lernenden gegenüber sind somit der Schlüssel zum Unterrichtserfolg.

2. Sprachliche Kompetenzen

Die sichere Beherrschung der Fremdsprache ermöglicht es den Lehrkräften, die Lernenden an einen kommunikativen Umgang mit der Fremdsprache heranzuführen und über den *classroom discourse* hinaus im Rahmen des Unterrichtsgesprächs auf Impulse der Schülerinnen und Schüler sprachlich adäquat zu reagieren.

Die Lehrkräfte können

- einsprachig themenorientiert und situationsangemessen unterrichten,
- die Fremdsprache in Sachfächern und fachübergreifenden Projekten einsetzen,
- einen sich stetig aufbauenden Spracherwerbsprozess organisieren und
- dadurch die Bereitschaft zur Mehrsprachigkeit anbahnen.

3. Pädagogische Kompetenzen

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist stets eingebunden in die grundschulgemäße Pädagogik und Didaktik. Lehrkräfte gestalten deshalb ihren Unterricht so, dass er

- die Schülerinnen und Schüler zum Lernen motiviert,
- den psychosozialen Kontext der

Lernenden sowie deren Weltwissen beachtet,

- sich an altersgerechten Fragestellungen und Themen orientiert,
- unterschiedliche Lernvoraussetzungen und -wege berücksichtigt,
- Methoden und Materialien situationsangemessen und zielorientiert einsetzt und
- auf kontinuierliches Sprachwachstum ausgerichtet ist.

4. Fachdidaktische Kompetenzen

Die Lehrkräfte kennen

- die Spracherwerbsprozesse des Erst- und Fremdspracherwerbs,
- das Konzept des Fremdsprachenunterrichts der Grundschule mit seinem integrativen Ansatz, dem Vorrang der Mündlichkeit und seinen Standards,
- die Rolle der Fremdsprache als Instrument zur Ausbildung von Sprachbewusstsein, als Fundament für weiteres Sprachenlernen und als Einstieg in die Mehrsprachigkeit.

5. Methodische Kompetenzen

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule bedeutet gezieltes, aber auch spontanes fremdsprachliches Handeln in authentischen, bedeutungsvollen und herausfordernden Situationen.

Die Lehrkräfte verfügen deshalb über die erforderlichen fachdidaktischen und -methodischen Kompetenzen.

Sie orientieren sich an authentischer Sprache, beachten den Vorrang der Mündlichkeit, wählen alters- und leistungsgerechte Unterrichtsinhalte und sorgen für ein kontinuierliches Sprachwachstum durch

- systematisches Üben und Festigen,
- spiralförmiges Erweitern und
- wiederholendes Vertiefen des bereits erworbenen Sprachkönnens.

Die Lehrkräfte ermöglichen das Verstehen und den Erwerb von Sprache durch Mimik und Gestik sowie durch einen der jeweiligen Situation angemessenen Einsatz von Materialien und Medien.

Sie verfügen über ein Methodenrepertoire für binnendifferenzierenden Unterricht.

Sie können die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Lernenden so berücksichtigen, dass schwache wie starke Schülerinnen und Schüler sich zu ihren optimalen Lern- und Leistungsmöglichkeiten hin entwickeln.

Die Lehrkräfte

- vermitteln grundlegende Arbeitstechniken und Lernstrategien,
- helfen ihren Schülerinnen und Schülern beim Aufbau und der Entwicklung von Methodenkompetenz und
- beherrschen die moderne Unterrichtstechnologie so, dass ihr Einsatz auch im Fremdsprachenunterricht der Grundschule einen Beitrag zur Me-

dienkompetenz der jungen Generation leistet.

6. Diagnostische und Förderkompetenz

Es erfordert ein hohes Maß an diagnostischen Kenntnissen und Einsichten, um Schülerinnen und Schüler in der Fremdsprache so zu fordern und zu fördern, dass alle die Mindeststandards erreichen.

Die Lehrkräfte können

- die Lernausgangslage der Schülerinnen und Schüler richtig einschätzen und berücksichtigen,
- Leistungen und Lernfortschritte wahrnehmen und würdigen,
- die Ergebnisse ihrer Beobachtungen im Unterricht umsetzen und dementsprechend individuell unterstützende und fördernde Maßnahmen einleiten sowie
- geeignete Formen der Rückmeldung an Lernende und Eltern finden.

Die sprachliche und fachliche Kompetenz der Lehrkräfte ermöglicht ihnen einen für den Fremdsprachenerwerb förderlichen Umgang mit Fehlern und Fehlerkorrekturen.

Die Lehrkräfte beachten neben der Zielorientierung auch die Prozessorientierung des Unterrichts, um dadurch die individuelle Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler besser

einschätzen und unterstützen zu können. Sie reflektieren ihren Unterricht und geben den Schülerinnen und Schülern Anregung, Hilfe und Unterstützung für die Einschätzung ihres Sprachenlernens. Sie kennen die pädagogische Bedeutung und die Dokumentationsfunktion des Portfolios, können dieses Instrument sachgerecht einsetzen und zum Anlass für Gespräche über Unterricht nehmen.

7. Interkulturelle Kompetenzen

Die Lehrerinnen und Lehrer sind selbst Europäer und Weltbürger, um interkulturelles Können und Wissen auf der Grundlage von toleranten Einstellungen und Konfliktlösungsfähigkeiten zu vermitteln und zu betrachten.

Die Lehrerinnen und Lehrer müssen

- die Fremdsprache in Begegnungssituationen selbst erfahren haben und
- über genügend kulturelles, politisches und geschichtliches Orientierungswissen bezüglich des jeweiligen Zielsprachenlandes verfügen, um kulturspezifische Sitten, Gebräuche, Traditionen, Haltungen und Einstellungen vermitteln und vergleichen zu können.

Darüber hinaus müssen sie

- die Fremdsprache als eine Sprache innerhalb der großen Sprachenvielfalt und
- die besondere Rolle der englischen Sprache als Ziel- und Vermittlungssprache kennen.

Die Mitglieder des BIG-Kreises



Prof. Dr. Ulrich Bliesener ist u. a. Mitglied der Arbeitsgruppe des Europarates zur Entwicklung des Europäischen Referenzrahmens für das Lehren und Lernen von Fremdsprachen und bekannt durch zahlreiche Publikationen zur Theorie und Praxis des Fremdsprachenunterrichts.



Dr. Adelheid Kierepka ist Referentin und Lehrerfortbildnerin für Frühfremdsprachen am Thüringer Lehrerfortbildungsinstitut.



Otfried Börner ist Autor und Herausgeber von Englischlehrwerken, Lehrbeauftragter an der Universität Hamburg, bis 2005 Leiter des Arbeitsbereiches Fremdsprache am Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.



Prof. Dr. Michael Legutke ist Professor für Didaktik der Englischen Sprache an der Universität Gießen. Forschungsschwerpunkte sind u. a. Spracherwerb im Englischunterricht der Grundschule, e-learning, Portfolio.



Prof. Dr. Heiner Böttger ist nach insgesamt 13 Jahren Schulerfahrung in Bayern und den USA Vertreter des Lehrstuhls für Englischdidaktik der Universität Erlangen-Nürnberg.



Dr. Christa Lohmann ist Bildungsberaterin für Fragen der Schulreform, Schwerpunkt Fremdsprachen und Lehrerbildung und hat in Schleswig-Holstein zwei ministerielle Kommissionen zur Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts geleitet.



Gisela von Engelhardt war rund 20 Jahre im Schulversuch Englisch an Grundschulen und in der Lehrerfortbildung für den frühen Fremdsprachenunterricht tätig.



Hannelore Schink ist Oberschulrätin und Referentin für Schulaufsicht für die Primarstufe im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Land Brandenburg.




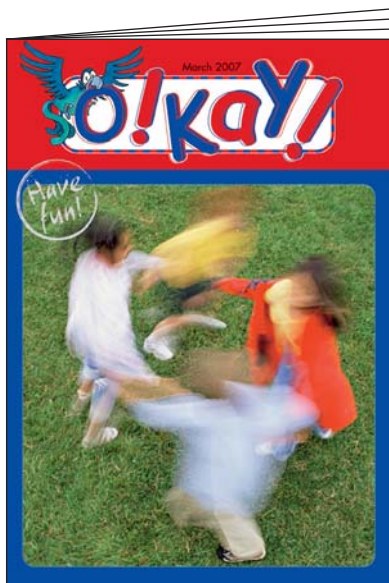
Ingrid-Barbara Hoffmann ist Konrektorin einer Grund-, Haupt- und Realschule, Lehrerfortbildnerin und Mitglied der Portfoliogruppe Grundschule Baden-Württemberg.



Prof. Dr. Norbert Schlüter ist Professor für Englisch und seine Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Weingarten und war Initiator der richtungweisenden FFF-Konferenz (Fortschritte im frühen Fremdsprachenunterricht) im Oktober 2004 in Weingarten.

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule

Eine Brücke von der Schule ins Elternhaus:
die Englischzeitschrift vom 
im Medienverbund
www.o-kay.de



Monatsheft mit landes-
kundlichen Infos und vielen
Seiten zum handelnden
Einprägen neuer Wörter



Hörspiel-CD – die
richtige Aussprache
zum Nachsprechen
und Merken!



CD-ROM – in der
Rolle eines Haupt-
darstellers die englische
Welt selbst erobern

**„... geniale Hörspiel-CD
und CD-ROM!“**

Institut für angewandte Kindermedien-
forschung, Hochschule für Medien,
Stuttgart

Herausgegeben vom Verband Bildung und Erziehung
mit seinen 16 Landesverbänden

